

Fehlt nur noch der Frühling

Sinfoniekonzert im Theater mit der TfN-Philharmonie

VON ANDREAS BODE

HILDESHEIM. Wenn es immer noch nicht Frühling wird, an Generalmusikdirektor Werner Seitzer und der TfN-Philharmonie liegt es jedenfalls nicht. Denn die musizierten zum Ende des Sinfoniekonzerts im Stadttheater die Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 von Robert Schumann, die „Frühlingssinfonie“, derart temperamentvoll, so mitreißend, dass der Frühling gar nicht anders kann, als aus seinem Winterschlaf erwachen.

Bereits die Einleitung zum ersten Satz – für die Fanfare wählte Seitzer die ursprüngliche Fassung, die eine Terz tiefer liegt als die zumeist gespielte, aber so ist's logischer – gelang voll innerer Spannung. Fast schon jubelnde Freude im Allegromolto vivace. Trotz aller hörbaren Liebe zum romantischen Streicherklang im langsamen Satz – Seitzer hatte ein angenehm pulsierendes, quasi natürliches Tempo gewählt – klang nichts dick. Voller Schwung das Scherzo, geradezu ungestüm, aber auch hier blieb das Orchester immer deutlich. Und im abschließenden Allegro – ausgesprochen deutliche Artikulation beim graziösen Beginn – ging's geradezu ekstatisch zu: Der Frühling hat endgültig über den Winter gesiegt.

So weit war's zu Beginn des Abends noch nicht, bei Hermann Goetz' Frühlingsouvertüre op. 15. Nach dem Trompetensignal kündigten schwer lastende Streicher an, dass der Winter noch nicht

vergangen ist. Und da die Streicher offenbar einen besonders guten Tag erwischt hatten, ließen sie die Musik wunderbar aufblühen – zu einem Frühling voller Glück, der allerdings – so sieht's zumindest Hermann Goetz – auch melancholische Momente hat. Eher melancholisch erklang auch Frederick Delius' „On hearing the first cuckoo in spring“ mit dem Soloklarinetten Christian Brugger als Kuckuck, der den Frühling symbolisiert.

Solistin in Edvard Griegs „Letzter Frühling“ und in Othmar Schoecks Liedfolge nach vier Sonetten von Eichendorff mit dem Titel „Befreite Sehnsucht“ war die Sopranistin Lauren Welliehausen, die die Texte sehr intelligent und vor allem sehr musikalisch ausdeutete. Speziell

Schoecks Werk ist ganz später Frühling, sehr spätromantisch, obwohl 1953 uraufgeführt. Vor allem aber ist es verdammt schwierig zu singen.

Lauren Welliehausen war jederzeit souverän, mit keinerlei Schärfe in der Höhe, ohne auch nur die Spur einer Anstrengung. Die TfN-Philharmonie unter Werner Seitzer war der Solistin nicht Begleiter, sondern Partner. Als Zuckerl gab's Hugo Wolfs „Erist's“ mit dem Text von Eduard Mörike, freudig-jubelnd interpretiert.

Die Besucher des Sinfoniekonzerts applaudierten am Ende begeistert. Zum Wunschlos Glücklichein fehlt im Grunde nur noch – der Frühling.

Mitreißend
und
ekstatisch

